

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der Feiertagsverkehr warf auf die Märkte heute schon seine Schatten voraus. Die Gemüseankünfte waren zwar nicht unbeträchtlich, doch auch nicht zur Gänze zureichend. Morgen und übermorgen werden sich die Gärtner der Umgebung zusammenschließen müssen, damit der Gemüsebedarf der Feiertage halbwegs gedeckt werden kann. Der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft ist es in letzter Stunde gelungen, eine größere Partie Spinat aus Mähren für den Wiener Platz zu sichern. Uebrigens erwartet sie von nächster Woche an auch größere Gemüsezufuhren (hauptsächlich Salat, Karfiol usw.) aus Ungarn.

Außer frischem Grün Gemüse gab es heute auf den Märkten ziemlich genügend Sauerkraut, das aber nicht durchgehend guter Qualität ist. Auch Dörrengemüse und Dörropflaumen wurden weiter ausgegeben. Das Butterangebot ließ sehr zu wünschen übrig. Auch Eier waren heute im freien Verkehr nicht überall erhältlich, weil 50 Prozent der Eierankünfte an die Kriegsindustriebetriebe zur Versorgung der Arbeiter abgegeben wurden. In der Viktualienhalle wurden nichtsdestoweniger 21 Kisten Eier detailliert (vier- und zweistückweise). Ihre Bedeutung als zentraler Wiener Eier-Detailmarkt hat die Viktualienhalle sehr stark eingebüßt, weil dort jetzt nur mehr galizische und russisch-polnische Eier durch die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft zur Verteilung gelangen. Früher kamen dort nämlich ungarische, niederösterreichische und oberösterreichische Eier zum Verkauf. Jetzt bleiben auch die niederösterreichischen Eier von diesem Marktplatz aus, weil auch auf dem flachen Lande in Niederösterreich die systematische Eierbewirtschaftung einsetzt.

Ziemlich bedeutend waren heute auch die Spargelankünfte. Die Spargelpreise verrieten eine weitere Neigung, da infolge des Butters- und Weßelmangels die Zubereitung dieses Gemüses sehr erschwert ist. Südungarische grüne Erbsen und Kirschentamen auch heute an, jedoch nur in sehr geringfügigen Quantitäten. Käufer für diese Waren sind nur erstklassige Hotels und Sanatorien. Für Frühfrüchte werden noch Preise bis zu K. 7.50 bis 8.— pro Kilogramm begehrt, doch wird diese Preisbereitschaft alsbald vorüber sein, weil aus Ungarn Offerte mit K. 3.— bis 3.50 pro Kilogramm schon jetzt vorliegen.

Der Hauptankunft auf die Fleischhalle galt heute der von der Gemeinde Wien bewerkstelligten Ausgabe von geräucherter Speck, dessen Abgabe halbkiloweise erfolgte. Gegen 600 Pakete davon waren alsbald restlos ausverkauft. Morgen und

Samstag wird der Speck nur in Vierteltropfpackungen abgegeben, damit er möglichst vielen Konsumenten zugute kommt. Heute wurden abermals 2300 Kilogramm Selchspeck aus den Vorräten der Gemeinde in die Großmarkthalle gebracht. Außerdem verkaufte die Großschlachtereier N. G. noch 900 Pakete Margarine. Zur vollen Bedarfsbefriedigung aber mußte das Marktamt noch mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine auf den Markt bringen. Reifend gingen 1500 Kilogramm polnisches Sechsfleisch ab, die die Gemeinde Wien in Rußisch-Polen für den Feiertagsbedarf aufgebracht hatte. Von der Kriegswurst wurden heute in der Großmarkthalle 1200 Kilogramm im Ra verkauft. Für den Kleinverkauf standen überdies 4000 Kilogramm Rindsinneereien zur Verfügung, die halb- und kilogrammweise abverkauft wurden.

Sehr knapp war heute in der ganzen Stadt das Fleischangebot. Rindfleisch und Volkzindfleisch waren wieder schon in den Morgenstunden vergriffen. Kalb- und Schweinefleisch sah man nur sehr sporadisch und in so geringfügigen Mengen angeboten, daß diese Fleischsorten für die Nachfrage überhaupt nicht in Betracht kommen. Etwas besser sah es hinsichtlich des Hamm- und Schaffleisches aus.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 17 Waggons mit 592 Tonnen, darunter 27 Tonnen ausländisches und 19 Tonnen böhmisches Rindfleisch. In die Fleischhauer gelangten für den morgigen Bedarf mehrere hundert Viertel Volkzindfleisch zur Ausgabe.

Das Angebot an Geflügel nimmt erfreulicherweise etwas zu. An Fischen gestaltete es sich auch heute wieder leidlich. Seefische reichen fast für den Bedarf aus.

Die auswärtigen Butterzufuhren haben eine Verringerung erfahren, weshalb es angezeigt wäre, die Butteraufzucht auf dem flachen Lande wirksamer zu gestalten.